

Aus der Stadt Halle

Rundflug.

Wir fliegen wieder! Ah, wie lang, wie lang wird der Propeller summen nicht vernommen, jedes Zähler voller Knackpfiff, schwer und bang, die haben Zuversicht und Kraft genommen.

Wir fliegen wieder! Von der Erde hebt der Wind sich aufwärts zu des Welters Weiten, wo folgt die Schar der Riesenschiffe schwebt und uns gemahnt an alte, schöne Zeiten.

Wir fliegen wieder! Hoffnung schwebt das Herz, befreit ist, was uns quälend zog darnieder. Wer soll Vertrauen schauen himmelwärts, dem hilft der Herr der Welt. Wir fliegen wieder!

Bernadon.

Die erste Landung auf dem Flugplatz.

Wittwobachend landete auf unserem neuen Flugplatz am ersten Male ein Flugzeug: ein Zunters-Pfalzflugzeug aus Bad Nauheim. Es fand Aufnahme in der Halle, die bestimmt ein Großflugzeug oder vier kleine Flugzeuge aufnehmen kann. Das Flugzeug war besetzt mit zwei Führern. Heute, Donnerstag, gegen 2 Uhr, wird die erste Landung von Teilnehmern des Rundfluges erwartet.

Blühende Kornfelder.

Die Kornfelder stehen in Blüte. Wer an ihnen vorbeizieht, den umweht ihr Duft; kein süßlicher Geruch der Samenreife, kein zarter Wohlgeruch der Reife oder des Weines; es ist der ganz besondere, wunderbare festliche Duft von eigenartiger Annuit, der dem blühenden Kornfeld würzig einströmt, als käme er aus der braunen Ackerfurche. Almonshaltig ist fast unfehlbar in die Blüte, aber man braucht die herabhängenden Staubfäden garnicht erst zu sehen; ihr Geruch verrät sie.

In wenigen Wochen hat der Frühling die Saatfelder, die der milde Winter gelähmt hat, wie einen grünen Wald emporschließen lassen. Morgens umrahmen sie tauglich in sattem Grün die Straßen. Noch in der Blüte weichen sie sich emporkrümmen, um waaden zu weilen, und die höchsten erheben sich über Menschenhöhe, daheimisch, Zumbredend!

Die Bläue. Goldige Adenblüchel hängen sonnenfarbig leicht über den Feldern. Der Blütenstand schwebt über dem Feldern. Die Felde sind besetzt mit dem „Schneeflecken“, wie man ihn wohl in jeder Kornemessung fände der Fruchtbarkeit, welche der Gesunde der Natur, die sich nicht genug tun kann.

Die Luft geht leicht, sanft deuten sich die Baumblätter in warmer Sonne. Noch stehen die blühenden Weizen fergengabe. Es ist, als freigehe eine unfehlbare Hand leicht über sie hin, wenn sie sich manchmal regt, ohne daß sie ein Windhauch berührt. Nicht lange mehr, dann werden die Weizen schwellen und gegenschnur herabhängen.

Welche Schönheit, jetzt durch dieses jugendliche Naturleben zu freien, den Duft einzuatmen, das tolle Wachstum zu belauschen. Auch die Einseitigkeit des Feldes will genossen sein. Freue sich dessen, wer das Herz dazu hat. Unerschöpflich ist der Reichtum des Feldes!

Garnisch-Parientkirchen.

Garnisch-Parientkirchen, wie sie die bis, einst in den Tagen der frohen Jugend waren es deine reizenden Straßen, deine glänzenden Bäder und deine vornehmen Gassen, die mit gefestigten Plätzen, auf des Lebens Höhe habe ich deine Seele kennen gelernt, deine reine Schönheit und deine wunderbare Anmut gesiegt und empfunden. Ob wir wanderten, durch rauschende Wälder hinauf zu den schweigenden Höhen, ob wir die Mittagssonne auf klümmten Wäldern verträumten oder beim Sternenschein niederliegen in das Tal, immer das gleiche gemalte Bild: über uns Gottes wunderbare blauer Himmel, zu unseren Füßen ein Stück vom Paradies; das Werben der Land. Ein längliches Tal, durchzogen von grünen Wäldern und fildersellen Wäldern, umfäumt von einem Kranz erhohten Tannen und rauschender Buchenwälder, in deren Schatten die stillen Berge träumen, gekrönt von den gemalten Felsenhäupten des Wettersteins; und Zuspitzung liegt vor unseren Füßen. Als Mittelstück all dieser Pracht: Garnisch-Parientkirchen.

In einem Blütenmeer wandelt man an den Gängen von Parientkirchen, unter uralten Säulen empor zu besten herrlichen Aussichtspunkt St. Anton, auf dem glühenden Volk dem großen Wundermann von Padua ein schlichtes Kirchtisch liegt. Da nach allem Volksglauben dieser heilige verlorene Dinge wiederbringen soll, ist seine Grabenstätte das Ziel der langen heißen Ketten der Wege bis zum Stamen und Wälderszenen ihn zu befehlen jedoch. Wie er auch nicht immer jähndig sein, gestöhnt liegt jeder von dannen, der den Gottesfrieden dieser herrlichen Natur öffnen Auges und Herzens Kraft. Zur Rechten und Linken dehnen sich die langen heißen Ketten der Wege bis zur Tiroser Grenze, die der alte Wetterwacht „Daniel“ behütet. Danor liegt die grünen Weiden, buntderspekt und leuchtend und eine wunderbare Silbe liegt über den stummen Wäldern. Gegenüber bewacht der Kramer den Eingang ins Werbenfelder Land.

Die Dienstpflicht der weiblichen Jugend.

Evangelisch-Sozialer Kongress / Gesellschaften der Mechanisierung und Rationalisierung der Industriearbeit / Ein Jahr hauswirtschaftliche Ausbildung aller vierzehnjährigen schulentlassenen Mädchen.

In der ersten Hauptversammlung des Evangelisch-Sozialen Kongresses am Mittwoch führte der Vorsitzende Geheimerat Professor Litzius Berlin, in seiner Eröffnungsansprache aus: Zu den Lebensnotwendigkeiten unserer geistigen Kultur gehört die Religion. Der Evangelisch-Sozialer Kongress hat von jeher die Industrie-Arbeiter in den Vordergrund seiner Arbeiten gestellt. Die Arbeiterfrage muß aus dem politischen Programm losgelöst und die innere Solidarität zwischen Arbeiter und Unternehmer hergestellt werden. Staatspräsident Professor Dr. Dellpaß-Sarlsruhe sprach dann über

„Die weiblichen Wirkungen der Mechanisierung und Rationalisierung der Industriearbeit.“

Se mehr das Christentum Weltreligion wurde, um so mehr war die Ausdehnung der Arbeit und mit der Mechanisierung unermesslich. Auf diesem Gebiet ist viel vernachlässigt worden. Wenn man allerdings heute von einem Schwinden der Arbeitskräfte spricht, die vor der Mechanisierung der Arbeit gerührt habe, so ist das ein falscher Standpunkt. Die Arbeit ist von jeher eine harte, anstrengende Pflicht für die Menschen gewesen. Aber Leib und Luft bei der Arbeit, das hat der menschliche Raum genommen. Während der Angriff der modernen anglo-amerikanischen Welt in Arbeit und Sonntagsruhe des Arbeiters liegt, hat Europa die Stellung des Arbeiters in der bürgerlichen Gesellschaft vernachlässigt. Der Arbeiter ist nicht geachtet und nicht insofern als zu revolutionären Umtrieben. In Europa sind noch ganz Schichten der Bevölkerung, die sich der Sonntagsruhe der Menschen den Stand und ähnliches eine Rolle spielen. Die Kirche gibt dem Arbeiter keinen anderen Trost, als weiter mühselig zu arbeiten. Und außerdem hat der Arbeiter, wenn auch keine soziale Stellung zu haben. In Amerika jedoch liegt Wert und Bedeutung nicht im Arbeitsverhältnis, sondern im Erfolg der Arbeit. Der Arbeiter selbst macht die Sonntagsruhe des Menschen aus. Aber, der Eitel und Ehrgeiz, muß dort tradiert, durch Meißel zu Weisheit zu kommen. In Europa können wir die amerikanischen Verhältnisse nicht nachahmen, weil die Voraussetzungen fehlen. Das Problem ist kein physio-psychologisches, sondern ein ethisches. Es ist fundamentale Arbeit notwendig, um den Dasein großer Massen Arbeit zu geben. Wir haben nicht die gesellschaftlich in einer Sackgasse und müssen eine lange taktische Etappe durchlaufen, um auf den Weg zur Lösung zu gelangen. Aus dem arbeitenden Menschen heraus muß sich die Ethik entwickeln, besonders aus der jungen arbeitenden Menschheit. Die Ethik der Menschheit hungert nach der Verknüpfung der großen allgemeinen und religiösen Fragen.

Zum Schluß seines mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrages wies der Redner daran, daß es ihm trotz großer Verdienste in Baden gelungen sei, zu erreichen, daß ein Drittel des Lehrplans der Fachschulen des großen allgemeinen ist. Die Ausbildungszeit außerordentlich verkürzt. Weiterleitend: Sprinzer - Stuttgart ließ sich über das Thema Sonntagsruhe in der Halle, an der Hand persönlicher Erfahrungen näher aus und trat für eine bessere Behandlung der Arbeiter durch Unternehmer ein. Exzellenz von Harndt äußerte seine Ausführungen an dem Tag, daß es ihm gelungen sei, die Arbeiter im herkömmlichen Zustand beizubehalten, alle Kräfte zu erhalten, indem er mit allem zutrifft ist.

Großartig bedeute in diesem Zusammenhang noch Eitlichkeit. Sie widerum kann nie anders errichtet werden, als indem der Mensch einen Gott hat.

Am Abend sprach im Stadthausbauhaus Frau Anna von Gierke-Charlottenburg über die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend. Die Rednerin unterzieht mit fähiger Sachlichkeit die Durchführbarkeit dieser so oft erhobenen Forderung und kam zu einem glatten Urmäßig. Der Gedanke ist eine Utopie. Aber der Staat hat ein Interesse daran, bessere Hausfrauen, bessere Mütter zu erzielen, der Staat, der sich aufbaut auf der Familie. Zu diesem Ziele hin ist ein bedeutsamer Schritt die

„obligatorische hauswirtschaftliche Ausbildung aller vierzehnjährigen schulentlassenen Mädchen auf ein Jahr.“

Auf solche Ausbildung fordert die Referentin: obligatorisch für alle jungen Mädchen im Reich. Erst nach dem vierzehnjährigen ein Jahr lang hat der Tag im obligatorischen Unterricht hauswirtschaftlich ausgebildet ist, soll die praktische einleiten. Ein solches obligatorisches Jahr, das alle jungen Mädchen umfaßt, hilft zugleich den Staatsbanken und die Gemeindefürsorge ausbilden. Die Rednerin ist sich über die Schwierigkeiten, die u. a. aus den Elternkreisen kommen, klar. Aber Bremen, wo man diesen Schritt gewagt hat, macht ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Der Widerspruch ist verflümmet. Und auch die finanzielle Lösung hat sich finden lassen.

Eine lebhafte Aussprache knüpfte sich an. Darin wurde namentlich der bisherige hauswirtschaftliche Unterricht in den Berufsschulen, der allerdings nur 3-4 Stunden in der Woche beträgt, gegenüber der Referentin, die ihn unzulänglich genannt hatte, als recht zweckdienlicher Notbehelf verteidigt. Der Direktor der Kaufmännischen Berufsschule in Halle, Göll, hob hervor, welche gewaltigen Demunisse einer Durchführung der Forderung, wie sie die Referentin erhebt, entgegenstehen. Es fehlen die Schulräume und fehlt das Geld. Man könnte vielleicht statt des obligatorischen Unterrichts zunächst mit der fakultativen hauswirtschaftlichen Ausbildung der vierzehnjährigen Mädchen, wenn beginnen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche fakultativen Schulen sich dann allmählich zu obligatorischen entwickeln. Im besonderen wies der Redner darauf hin, daß in Halle nach etwa Duzend Jahren noch immer nicht die Schulräume für die Berufsschulen hat gelehrt werden können. Solche Bedeutung hatte die Mitteilung, daß hier an diesem ersten

Oktober die weibliche Berufsschule für schulentlassene Mädchen

ins Leben tritt. In einem Schlußwort verteidigte die Referentin nochmals ihre Forderung. Der hauswirtschaftliche Unterricht in der Berufsschule ist nur ein Schritt, aber nicht die Erziehung. Die jungen Mädchen müssen indes daran denken, daß ein Interesse — zu besseren Hausfrauen erzogen werden. Eine Resolution im Sinne der Referentin wurde angenommen.

Söhnen-Markt.

Der heutige Söhnen-Markt zeigte kein übermäßig lebhaftes Bild. Das Angebot von frischem Gemüse, besonders von Kartoffeln, war zu 35 Pf. das Pfund verkauft worden, war jedoch klar. Spargel war ebenfalls in großen

Mengen angeboten, der beste zu 95 Pf. Kohlrabi kosteten 20 Pf. das Stück, Salat 10 Pf. Kirchengelb leidet im Preise gefallen. Heute konnte man schon für 50 Pf. ein Pfund ersehen. Der Preis für Erdbeeren schwante zwischen 90 Pf. und 1 M. das Pfund.

Auf dem Junggeleimarkt flodete das Geschäft, aber auch von den Eltern der jungen Hühner und Enten wollte man recht wohl was wissen. Die Lagen in laubenden Reihen in den Geleimärkten, ohne Hühler zu finden. Der Blumenmarkt wird tagtäglich fröhlicher. Viele Rosen und Nelken wurden angeboten.

Balkonwettbewerb.

Das Preisrichteramt im diesjährigen Balkonwettbewerb haben übernommen die Herren Kaufmann Becker, Gartenleiter Berding, Garteninspektor Sartmann, Gärtnereibesitzer, Garteninspektor Meyer, Oberinspektor Schachtel, Stumenschafter, Landwirt, Zwissler Tittel und Friedhofinspektor Winkler.

Als Ehrenpreise kommen wertvolle Pflanzen, als 1. Preis das Buch: „Die Balkonflora in ihrem ganzen Umfange“ und als 2. Preise oder Anerkennungen „Der Züchter durch Halle“ zur Verteilung.

Was nochmals befanntgeben wird, steht die Beteiligung am Wettbewerb jedem kostenlos frei, der durch Blumenstauden im Vorgarten, Balkon, Loggia, Fenster oder Treppe, das Straßenschild helles verschönert. Es ist weiter nichts nötig, als einen Blumenstauden mit Garteninspektor Berding, Golebera 2, bis zum 22. Juni ausmessen.

Die Aufträge nach Blumen ist in diesem Jahre ganz besonders rasch, die Beteiligung am Wettbewerb vergrößert erheblich größer als im Vorjahr zu werden. Die Zahl der Anmeldungen läßt bisher allerdings noch sehr zu wünschen übrig.

Keine Vergünstigungsteuer bei Flugveranstaltungen.

Der preussische Finanzminister und der preussische Minister des Innern haben in einem gemeinsamen Erlaß darauf hingewiesen, daß die Förderung und Fortentwicklung der unter Bundespräsidenten und Ministerpräsidenten lebenden deutschen Luftfahrtindustrie im allgemeinen Interesse liegt. Aus den genannten Gründen erhebt er geboten, Flugveranstaltungen, wie z. B. die von der Berliner Luftfahrtschule, am 5. u. 6. unternommen, insbesondere auch die Veranstaltungen des Deutscher Luftfahrtkongresses in jedem Falle von der Vergünstigungsteuer freizulassen. Die Gemeindeverwaltungen ist dringend empfohlen worden, in diesem Sinne zu verfahren und besondere Vergünstigungsteuerforderungen erforderlichen falls entsprechend abzuwenden.

Erneuerungsarbeiten in der Ulrichsstraße.

Die Ulrichsstraße ist am 2. Pfingstfesttag vorläufig zum letzten Mal benutzt worden: Sie wird in Ende September geschlossen bleiben, damit in diesen 4 Monaten die umfangreichen Erneuerungsarbeiten durchgeführt werden können. Befaulich ist vorgehen, die beiden Emporen an der Drogenstraße zu vereinen und die ganze Straße im Innern neu auszumalen. Während der Schließung der Ulrichsstraße werden die Gottesdienste in dem großen Versammlungssaal der Französischen Stiftungen stattfinden und zwar zunächst am 10. Juni. Am ersten Gottesdienst am Trinitatisfesttag, 7. Juni, predigt Oberpfarrer Thiele. Der Eröffnungsgottesdienst wird durch Chorgesang

Rheinische Studienreise.

Die Werke des Landes ist der Götter, in dessen tiefen Fluten die ewige Zugspitze ihr Antlitz spiegelt. Blau und klar liegt er zu ihren Füßen, aber eine Menge stiller Wälder in den grünen Wald hineingeliegt. Das Ziel der Route hin die Tümpel, hinter deren weissen Felsenriffen grüne Wälder stehen und hochsteigende Klippen schatten spenden. Weit liegt der See still und ruhig. Götterliche Felsen gleiten in der Tiefe, im hohen harten Schiff schalen die Wallerögel und ein einziger Walfisch zeigt seine Krallen in den Wäldern. In manchen Stellen ist der See klar wie Kristall. Mächtige Baumstämme mit schwarz-grünen Schimmeln überziehen tief unten, seitwärts Gebirge von Göttern leuchten herauf. Lautlos stehen die Röhre über dieser verunkelten Welt, tiefe Hingen die Wälder an den Bootstrand, als hätte das allmächtige Götterwesen dieses die Wälder vermischt zu hoch zu hören, wenn die durch die Wälder wieder heimwärts wandert, dem Zauber der Berge verfallen. In des Horizonts liegen liegt im Abendhimmel Garnisch-Parientkirchen und die Rüderimierung an die Berge mit ihren allmächtigen Göttern. Dieses ist im mitten des Werbenfelder Landes ist das Schönste und köstlichste, das du mit nach Hause nimmst.

Geist, für Asben, für Coblenz und die Molel und für den Rheingau.

Erneute Warnung vor dem Chemie-Studium.

Der Verein Deutscher Chemiker e. V. erteilt eine Warnung vor dem Beginn des Studiums der Chemie. Während im W.S. 1913/14 gleich 2729 Studierende der Chemie an den Deutschen Hochschulen waren, betrug diese Zahl im W.S. 1923/24 gleich 6851. Der Verband teilt mit, daß es, nur wenn es gelingt die Zahl der Chemie Studierenden noch unter diejenige der Vorkriegszeit, also auf etwa ein Drittel der letzten zurückzuführen, möglich sein wird, menschen für die ausreife schon Studierenden, wenn auch nach langjähriger Stellenlosigkeit, ein Unterkommen in der Praxis zu finden, das aber, wie ausdrücklich betont wird, keinesfalls eine glänzende Besoldung gewährleistet.

Anlauf eines Greco-Bildes. Das berühmte Bildnis des Kardinal-Inquisitors D. Fernando Rrimo de Guacora von Greco aus der Sammlung Keme-Wäldchen ist durch Raub in den Besitz des Schweizer Sammlers Reinhardt in Winterthur übergegangen. Man spricht von einem Kaufpreis in der Höhe von 100 000 Dollar.

Woraufhin werden Wälder gestiftet? Eine große Verlagsfirma hat bei ihren Sortimentern eine Entscheidung darüber anstellen lassen, auf welche Weise das Publikum zum Aufsehen bewegen wird. Das Ergebnis ist folgendes: 36 Prozent der Bücher werden infolge von Zeitungsberufungen gestiftet. 24 Prozent werden auf die Anpreisungen des Verlaages hin gestiftet. 20 Prozent der Käufe erfolgen auf Grund von Empfehlungen anderer, und — was erstaunlich ist — nur 10 Prozent der Bücher werden auf den Namen des Autors hin gestiftet. Bei den letzten 10 Prozent der Käufe finden, besonders Eingekaufte vor, die für die patriotische Erziehung eine Bedeutung haben.

Kantgesellschaft.

Morgen und übermorgen, am Freitag und Sonnabend, 5. und 6. Juni, findet in der Aula der Universität die Generalversammlung der Kantgesellschaft statt. Noch mehr als in den vergangenen Jahren verpricht die Tagung, ein bedeutungsvoller philosophischer Kongress zu werden. Es sind aus allen Teilen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs, aber auch aus dem Auslande, außerordentlich zahlreiche Anmeldungen bedeutender Gelehrter eingegangen. Ein Zeichen dafür, wie hoch das zur Erörterung gestellte Thema „Metaphysik im Brennpunkt des Interesses“ steht.

Heute (Donnerstag) abend findet im „Reumarktshaus“, Harz 40/41, eine Zusammenkunft aller Teilnehmer statt. Am Freitag 9 1/2 Uhr vormittags beginnen in der Aula der Universität die Vorträge.

Zu den Verhandlungen sind Gäste herzlich willkommen. Programme, die zum Eintritt berechtigen, find beim Kastellan Dippel, Universität (Hauptgebäude) zu haben.

Stadtheater. Am heutigen Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Vorstellung für Freitag-Gammlerinnen „Gott sei mit.“

Am Freitag, 7 1/2 Uhr, Vorstellung anlässlich der Tagung der Kantgesellschaft „Gott sei mit.“ Sonnabend, 7 1/2 Uhr, „Götter und Könige“ in bekannter Besetzung.

Theatertheater. Am kommenden Sonntag findet im Schauspielhaus eine Wiederholung von „Schönheits-„Weibsteufl“ statt.“

Volksbühnen. Die Besetzungsgang des Herrn Gosselart Keller nach Trotha fällt aus. Dafür findet am 7. Juni ein Gang nach der Esterwiese statt. Treffpunkt 8 1/2 Uhr Altes Schloss. Für den 21. Juni ist eine Nachtragung angesetzt. Treffpunkt 11 1/2 Uhr nachts vor dem Götterhaus am Markt, Paradies.



